

Überdicker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthältigen Bevölkerung.

Gernsprecher Nr. 926

Mit der illustrierten Monatsschrift „Die Neue Welt“.

Gernsprecher Nr. 926

Der „Überdicker Volksbote“ erscheint regelmässig zweimal zuerst am Sonnabend und dann am folgenden Tage und ist durch die Expedition, Bernaustrasse 21, Berlin, und die Post zu bezahlen. — Preis zweimal jährlich 1.00. Monatlich 50 Pfz. — Fortsetzungsliste Nr. 4080, sechster Bandes.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierzehntägige Beiträge über deren Name 15 Pfz., für Berichtigungen, Erbteile und Abholungsanzeigen nur 10 Pfz., auswärtige Anzeigen 20 Pfz. — Zusätze für die nächste Nummer müssen bis zur Veröffentlichung, grösstens zehn Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 307.

Sonnabend, den 31. Dezember 1904.

11. Jahrg.

Hinzu eine Zeile.

Der Wert der sozialdemokratischen Presse.

Die konservative Zeitschrift „Der Turm“ wies vor einiger Zeit darauf hin, daß die bürgerlichen Zeitungen gerade die wichtigsten Ereignisse totschweigen. Warum? Darauf antwortet er: „Besagter Stoff ist nämlich — unbedeutend, höchst unbekannt, grässlich unökonomisch! Er behandelt Mißstände in der Gesellschaft, der Rechtsprechung, der Armee, der Beamtenchaft, kurz, gerade in den Kreisen, in denen das hochpatriotische, schale und naentwegen gesinnungsfähige Blatt gelesen wird, und denen auch wohl der — Herr Verleger angehört. Manchmal magst du einen armen Preßmenschen, der schließlich auch ein Herz im Leibe hat und des „Sternes der freien Rede“ noch nicht ganz verlustig gegangen ist, — manchmal magst du einen armen Teufel wohl in den Fingern haben, eine solche hässliche Mitteilung seinen Lesern vorzusagen und das rötliche Geld hinzuzutun. Aber der Gedanke an den Kündigungsparagraphen läßt solche aufschriftrische Wallungen gegen die Autorität der „gottholischen“ Staatsordnung, die gehässige Majestät des zahlungsfähigen Publikums und des nicht minder zahlungsfähigen „Faschanten“ im Auge erscheinen. Aus diesen und ähnlichen Gründen, die ich hier nur flüchtig andeuten kann, hat sich ein geradezu verhängnisvolles Uebel entwöhnt. Es ist dahin gekommen, daß man der sozialdemokratischen Presse freiwillig ein Monopol auf Aufdeckung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Mißstände eingeräumt hat und fort eingeräumt. Für den wahnsinnigenden Leser ist es tatsächlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den wirklichen Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden ohne Zu-hilfenahme der sozialdemokratischen Presse.

Welche Wirkungen von dieser Tatsache auf die weiteren Kreise ausgehen müssen, welche schier unüberstehbare Waffe dadurch der Sozialdemokratie in die Hand gedrückt wird, braucht sich hier wohl ebensoviel weiter auszumalen, wie den ausgiebigen Gebrauch, den sie von dieser Waffe mit immer größerem und — was vom „bürgerlichen“ Standpunkt am liebsten zu beklagen — mit moralisch berechtigtem Erfolge macht. Von Fällen, die sich gar nicht mehr totschweigen, verschämen oder verschleiern lassen, und von einzigen wenigen Ausnahmen unter den „gutgestimten“ Blättern abgesehen, ist es ausschließlich die sozialdemokratische Presse, welche das Schwert der Kritik über gewisse öffentliche Mißstände handhabt.“

Parteilosen! Um dieses Schwert noch besser handhaben zu können, ist es Pflicht jedes denkenden Arbeiters, für weitere Verbreitung der sozialdemokratischen Presse zu sorgen.

Besonders jetzt, vor Quartalschluss, sollte es sich jeder Genosse angelegen sein lassen, der sozialdemokratischen Presse, hier dem „Überdicken Volksbote“, neue Freunde und Leser zuzuführen.

England und Japan.

Die Japaner haben abermals einen arroßen Erfolg vor Port Arthur aufzuweisen. Nach einer offiziellen Meldung aus Tokio haben die Japaner das ganze Fort Erlungshau am 28. d. Mts. besetzt. Von der Besetzung sind 500 Mann gefangen genommen worden. Der dritte Teil der Besatzung entfiel. Den Japanern soll die Einnahme des Forts 1000 Mann gekostet haben. — Nach einer Meldung aus Rom hat die vorliegende japanische Gesandtschaft die amtliche Mitteilung erhalten, daß es der japanischen Belagerungsarmee gelungen sei, alle russischen Außenforts zu erobern.

Admiral Togo begibt sich auf kurze Zeit in die Heimat. Das Gerücht, daß russische Torpedoboote aus Port Arthur entkommen sein sollten, bestätigt sich nicht.

Die russischen Jagdgeschwader, womit die Schießerei der Russen Flotte in der Nordsee erklärt und entschuldigt werden sollte, betrafen besonders das Einschiffen japanischer Torpedoboote in der Nordsee. Eine

gewisse Süße schlägt diese Erzählungen zu erhalten durch das Auftreten eines Torpedos an der dänischen Küste bei Hjörring. Nun stellt sich aber heraus, daß es sich um einen ungeladenen Torpedo, wie sie zu Übungen verwendet werden, handelt. Wahrscheinlich hat ein englisches oder ein deutsches Kreuzerschiff bei einer Übung diesen Torpedo verloren. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß die Russen ein „Werkzeug“ an die dänische Küste präpariert haben, wobei sie dann allerdings sehr einsichtig vorgefahren hätten.

Deutsche Einwanderung. Deutschland.

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie ist in den Augen eines jeden „gurgelten“ Mannes eine hohe und heilige Aufgabe. Mit ihrem ganzen Herzen widmen sich bewußte und unbewußte Leute diesem heiligen, vollbrachten Werke. Das kostet nichts, ja bringt manchmal sogar noch etwas ein. So wie es aber bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie an den Gewerken geht, dann ist's vorbei mit dem „heiligen“ Geist; dann erlischt es. Das wird wieder einmal bestätigt durch folgendes: Der Berliner Grundbesitzerverein Südwest und Süd hat einer Resolution zugestimmt, in der er erklärt, die Mittelstandsbewegung fördern zu wollen. Der liberale Stadtverordnete Obermeister Berger trat sehr lebhaft für den Anschluß der Haushälter an die Mittelstandsbewegung ein, die berufen sei, dem Ansturm der Sozialdemokraten einen Damum entgegen zu setzen. Der Verein stützte das auf zur Förderung der Dammarbeiten — — — 30 (dreißig) Mark. — Ein Kommtantur ist überflüssig! Die Konstituierung dieser „hochherzigen Tal“ des Vereins genügt zur Kennzeichnung der Begeisterung, mit welcher der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt wird.

Einen Nasenstüber hat der Schwurgerichtspräsident in Kleve, der bekanntlich anlässlich eines Wahlverschusses der Geschworenen sich in äußerst abfälliger Weise über die Geschworenenpraktik ausgesprochen hatte, erhalten. Auf eine Eingabe von Geschworenen, in der diese sich energisch gegen die Auseinandersetzung des Präsidenten wandten, erhielten sie vom Justizminister folgenden Bescheid: „Auf die Beschwerde vom 14. d. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die von dem Landgerichtsrat Dr. Garragin in Kleve als Vorsteher des dortigen Schwurgerichts an dem Spruch der Geschworenen in der Strafsache wider Hansen und Verdonck gebüttete Kritik nicht gebilligt werden kann und der Oberlandesgerichtspräsident in Köln von mir erachtet worden ist, dass der Dr. Garragin zu eröffnen. Es bleibt Ihnen überlassen, die Herren Richter und Procuratoren der Beschwerde hier von in Kenntnis zu setzen. Im Auftrag: gez. Lico.“ — Ob sich die Herren Richter diesen gelinden Rüssel jetzt merken werden? Wie glauben es nicht und hätten es deshalb für zwanzigjährig gehalten, wenn der Justizminister den Schwurgerichtspräsidenten strikte Karitative Missfallens-Ausführungen untersagt hätte.

Gegen die Soldatenmisshandlungen. Ein neuer militärischer Erfolg als Vorbeugungsmittel gegen die Soldatenmisshandlungen ist dieser Tage der Erappenteilen der deutschen Armee zur stricken Bevölkerung zugegangen. Danach soll, um Clementz, die zu Gewalttätigkeiten, vor dem Abament im Heere fernzuhalten, fortan mit keinem Soldaten mehr kapituliert werden, der im Zivilverhältnis wegen Misshandlung oder eines anderen Roheitsevergehens bestraft wurde. Ebenso soll mit allen Angehörigen der Armee, die während ihrer Dienstzeit wegen Misshandlung bestraft wurden, nicht weiter kapituliert werden. — Die bürgerliche Presse ist ganz entzückt von diesem Erfolg; sie hofft, doch nunmehr die Zeit herabdrücken wird, wo die Soldaten miss-handlungsgern für immer aus der Welt verschwunden sind. Wie sind andere Meinung! Mag der Erfolg auch, wenn er straff durchgeführt wird, die Soldatenhindernisse etwas ein-dämmen, besiegen aber kann er sie nicht. Die Hindernisse im Heere werden erst dann verschwinden, wenn die Kriegsorganisation auf demokratischer Grundlage aufgebaut wird!

Im Wahlkreise Calbe-Milschesleben hat nun mehr auch das Zentrum einen Kandidaten in der Person des Dr. Fleischer, der auch bei der letzten Wahl kandidierte, aufgestellt. Da werden die Aussichten für Plack immer geringer!

Premkische erklassige Beamte im Osten. Groß Bölow war es, der vor einigen Jahren im Landtag erklärte, es würden in die Ostmarken nur erklassige, den schwierigen Verhältnissen gewachsene Beamte entsendet. Eine hübsche Illustration hierzu bot die Gerichtsverhandlung, die vor dem Posenen Schöffengericht stattfand: Angeklagt war der Regierungsbefreiter Ulrich wegen Bekleidung, und zwar aus folgendem Sachverhalt: Herr Ulrich war im Sommer d. J. von der Regierung zu Posen

nach Schröda entsandt, um die dort lokale Bürgermeister-Stelle kommissarisch zu verwälten. Eines Tages rief der neuestellvertretende Bürgermeister und Polizeibeamter den Polizeisegegenten Lewandowski zu sich in's Rathaus, um ihn darüber zur Rede zu stellen, daß er am Abend zuvor bei einem kleinen Aufstand nicht eingegriffen habe. Lewandowski entschuldigte sich damit, daß er gerade mit den Herren Holzböck und Gramse (zwei achtbaren jüdischen Schröder Kaufleuten) gesprochen und daher den Aufstand nicht bemerkt habe. Hierauf entgegnete Herr Ulrich seinem Untergebenen: „Ah, was haben Sie mit den stinkigen Juden zu sprechen.“ Das Schöffengericht verurteilte Herrn Ulrich zu — — — Markt Geldstrafe. (1) — „Das Urteil des Gerichts ist, so schreiben die „Pos. N. Nachr.“, sehr milde ausgesprochen, in Zukunft sollten aber die Behörden doch für die erforderliche Inspektion ihrer Referendare sorgen, ehe sie ihnen Lemter anvertrauen, welche zum mindesten mehr politische Routine erfordern.“ Wie naiv! Als wenn nicht gerade die hier dokumentierte preußische „Schweldigkeit“ denen um Bölow besonders anspräche! Unwillkürlich wird sich Bölow jenes glorreichen Tages erinnern, da er im Reichstage setzte antihemittische Herz entdeckte. Ulrichs Karriere ist also nicht im mindesten gefährdet.

Ein böses Urteil über die deutsche Kolonialpolitik im ganzen führt indirekt der „Hamb. Rott.“ Dieses kolonialbegeisterte Blatt, das sich in seiner auswärtigen Politik der Beziehungen zum Auswärtigen Amt röhrt, rät von der Einleitung einer Diskussionsuntersuchung gegen den bisherigen Gouverneur Leutwein ab mit der eigenartigen Begründung: „Die Verantwortung für den ungünstlichen Gang der Dinge in Südwestsafika verteilt sich über auf viele Schultern, daß es nur einen flügeligen Einbruck machen könnte, wenn man den Versuch machen wollte, eine Art Sündenabend dafür zu schaffen. Gewiß hat Leutweins Politik Fiasco gemacht, aber was seine Persönlichkeit andenkelt, so ist man sich doch darüber einig, daß er mit verhältnismäßig sehr reiner Weste in die Heimat zurückkehrt. Und das ist immerhin etwas.“ — Dafür erklärt der „Hamb. Correspondent“ also: Es ist immerhin etwas, wenn ein Kolonialbeamter mit verhältnismäßig sehr reiner Weste in die Heimat zurückkehrt.

„Eine unwegsame Wüste.“ Der katholische Priester Meyer aus der Diözese Osnabrück ist als Feldprediger mit nach Südwestsafika gegangen. Über seine Tätigkeit hat er einem Ansieder in Osnabrück einen längeren Brief gesandt, in dem folgendes zu lesen ist: „In den Feldlazaretten gab es leider sehr viel Arbeit. So mancher gute junge Mann liegt hier im öden Sande. Der Typhus nimmt uns die meisten Leute weg. Ein Beispiel: Am 23. September riß ich mit einem Stabsarzt von unserem damaligen Feldlazarett Ojomajo zu dem 14 Kilometer südlicher gelegenen, neu eingerichteten Feldlazarett Ojimbinde. Eben war dort ein Steiter gefallen, und ich befreite ihn als ersten auf dem neuen Friedhof. Am 17. Oktober kam ich wieder nach Ojimbinde; da mußte ich daselbst den 25. Toten begraben, der vorher gebeichtet und die heilige Oelung empfangen hatte. Also in dem Typhuslazarett war tagtäglich mindestens einer gestorben, an einem Tage tatsächlich vier Männer und ein Lieutenant. — Wie ist die Kranken gepflegt? So gut als möglich. Arzte genug. Pflegepersonal zu wenig, und wegen der langen Eiselpferdraßen zu wenig Lazarettmaterial und Proviant! In Ojimbinde liegen über 100 Mann in zwei Zelten auf der Erde, unter sich die Pferdededede, drei lange Reihen längs durch das Zelt. Dabei die brennende Sonne und der häßliche Sandstaub, sowie das schlechte Wasser! In anderen Lazaretten sind natürlich bessere Einrichtungen; sie verbessern sich zusehends, je näher das Lazarett der Bahn liegt. Schon in Ojosorodu lagen die Kranken in guten Feldbetten, die mit Moskitonetzen überspannt waren, aber auch dort fehlte es oft an dem notwendigsten Krankenproviant. Dieses Land ist, so weit es gelehrt, wirklich traurig. „Terra deserta et invia et aquosa.“ (Eine unwegsame und wasserlose Wüste!) — Und in dieser „Wüste“ werden viele hunderte deutscher Brüder hingerichtet, einer wertlosen Kolonialgrazi zuliebe.

Einen auerkennernden Fortschritt hat die böhmisiche Reinigung in der Fabrikinspektion erreicht, sie hat beschlossen, demnächst einen Arzt als Mitglied der Fabrikinspektion anzustellen. Wenn werden andere Staaten folgen?

Begradiigt wurden vom sächsischen König anlässlich des Weihnachtsfestes zehn Insassen des Justizhauses zu Waldheim. Hoffentlich ist unter den Begradiigten das letzte Opfer des Görlitzer Urteils.

Die neueste Verlustliste. Ein Telegramm aus Biadul meldet: Im Gefecht bei Maris am 5. Dez. wurde leicht verwundet Winkelwinkel der Reserve

Richard Kunz, geb. am 29. April 1868 zu Hermersberg, Schütz in beide Schultern. Im Patrouillengefecht bei Swartwater am 2. Dez. ist gefallen Bizefeldweibel der Reserve Ferdinand Bötel, geb. am 15. März 1876 zu Bochum, früher im Ulanenregiment Nr. 14. Am Typhus ist gestorben: Reiter Wilhelm Rüdiger, geb. am 28. Mai 1884 zu Bedel, früher im Feldartillerieregiment Nr. 5, auf dem Transport von Kalkfontein nach Kap. In Gefecht bei Warmbad am 28. November ist verwundet worden: Reiter Jacob Schäfer, geb. am 26. Nov. 1882 zu Forbach, früher im Infanterieregiment Nr. 55, leicht.

Kleine politische Nachrichten. Der russische Justizminister Murawiew reichte kürzlich sein Entlassungsgesuch ein, zog es aber jetzt zurück. Jetzt ist er auch wieder obenauß! — Durch Tagesbefehl des Oberkommandierenden der Schwarzen Flotte sind 35 Matrosen wegen Meuterei dem Militärgericht überwiesen. — Über neue Ereignisse in Mazedonien wird berichtet: Im Vilajet Monastir wurden in Libeschowo, Bezirk Naselic, in Kosilovo, Bezirk Kastoria, und in Norolian, Bezirk Kastoria, zwischen dem 18. und 22. Dezember 7 Bulgaren von griechischen Banden getötet. Ferner wurde in Libeschowo ein Haus niedergebrannt, wobei eine Frau und ein Kind ums Leben kamen. In Nestime, 14 Kilometer südwestlich von Kastoria, sollen dagegen Bulgaren einen Griechen und dessen Schwester getötet haben. — Der "Petit Bleu" meldet aus dem Haag, daß nach den eingetroffenen Nachrichten neuerdings ein großes oppositionelles Meeting in Port of Spain in Venezuela durch General Paredes einberufen worden ist. Es wurde beschlossen, die Revolution im ganzen Lande auszubrechen zu lassen, falls Präsident Castro auf seinem Präsidentschaftsmandat bei den kommenden Wahlen im Februar bestehen sollte.

Saxony.

Russische Armeelieferanten. Die „Lodzer Blz.“ berichtet: Einige Warschauer Lieferanten, bei denen die Justizdienststelle Schuchert für die Armee bestellt hat, vergriffen sich durch Häbghier zu Missbräuchen verleihen, ohne Rücksicht auf den Umschlag, daß ihnen die Befestigungen durch Vermittelung des Bürgerausschusses zugewiesen worden waren. Angehoben haben hat die Justizdienststelle bis zur Stunde kaum 6000 Paar Stiefel angenommen, den Rest aber abgelehnt, da Material und Arbeit sehr mangelschafft sind. Die Prüfgeräte sind nicht hinreichend mit Röhrn ausgestattet, viele Söhnen aus Fabrikation ohne Leder, und ein Lieferant ging so weit, daß er nach dem Verlust der Erinnerungen an den letzten russischen Krieg statt Leder Karton in Anwendung brachte. Geschäftsmäßigen Lieferanten wurden daher die Befestigungen entzogen.

Berichterstęte Brüder. Die am Sonnabend in Kielom aufgebrochenen Männer haben einen weit größeren Umfang angenommen, als ursprünglich vorausgesetzt. Es steht fest, daß die Reisenden zweitens Fleisch, Getreide und Wein mitbringen werden, um ihren Transport zu verhindern. Hierfür wurde schriftlich ordnet, daß, mit dem Regiments-Kommandeur an der Spitze, zwanzig. Es wurde von den Reisenden mit Gewehrfeuer empfangen, wodurch der Regiments-Kommandeur und zwei Offiziere tot blieben. Nach einer Stunde gab es mehrere Zeile.

Ein gemeinsamer Aufruf gegen den Zarismus wird gegenwärtig in Russland verbreitet. Der Aufruf ist in russischer, polnischer, lettischer und georgischer Sprache verfasst und von dem Zentral-Komitee der Sozialistischen Partei, der Partei der (russischen) Sozialisten-Revolutionäre, den lettischen Sozialdemokratischen Beratern und der georgischen Partei der Sozialen-Revolutionären-Föderalisten unterzeichnet. In dem Brief wird zunächst die Bedeutung des Augenblicks dargelegt. „Es steht der Tag, an dem die soziale Regierung unter der Zarin ihrer eigenen Bedrohung fallen wird, niedergeschlagen, entkräftigt, zerstört, von allen verlassen — sie fällt und wird in dem Gedächtnis der Volker nur blutige Spuren hinterlassen.“ Dies wird dann, welche Bedeutung der Fall des Absolutismus für den Plan der Revolutionäre, für die Entwicklung der Volker hätte. Dazu heißt es: „Gesehen! Auf dem Wege zum Kampf mit dem Zaren werden die Revolutionäre finden, die auf anderen sozialen Sphären planen, die zu anderen, höhergradigen, Partien gehören. Es werden augenscheinliche Verbündete sein, mit denen wir stets immer zusammen werden gehen können auf demselben Wege und in einer Kampfweise. Einige wenige Stile dieses Geschehens sind mit ihrem Ursprung, aber es ist ein großer Abgrund, bei Ende des Zaren regiert, in Wahrheit die sozialen und sozialdemokratischen Parteien, ebenso wie Räte nicht ohne Freie Gewalt und Freiheit Frieden schließen.“ Das Zitat ist — wie wir schon sahen — aber so wichtig, so unvergleichlich, dass man in dem demokratischen Geiste Kraft, die gegen den Zarismus verwendet werden kann, außer Acht lassen möchte. Dass also, wenn wir vor dem Zaren lügen, die ganze gesetzgebende Sphäre im Romantik gegen den Zaren Widerstand leisten wird, kann der Frieden der Freiheit nicht mehr bestehen; dass in dem Augenblick des Falls nach dem Zaren die ganze sozialistische Sphäre bestehen darf der Frieden in Frieden gewahrt und darüber hinaus mit weiteren Fortschritten unseres Fortschritts und jenes politischen Ganges, der nach der sozialen Revolution endet und kommt, ist die

„Die Jugend ist ein wundervolles Zeug zweier
verschiedener Ebenen, Erwachsenen- und Kinderebene.“ Sie steht am Übergang
in dem das jüdische Selbstverständnis mit dem jüdischen
Weltverstand verschmilzt. Die Sprache ist eine, wenn
sie nur den in der Stadt lebenden, gebildeten, die jüdische Sprache
leicht kann. Darunterdrücktes von sozialen
Sozialordnungen geschieht wiederum jedoch, um
die jüdische Kultur der Kinder den jüdischen Eltern gegenüber
zu einer künstlichen Zelle abgrenzen. „Der Mensch
— kein Mensch im Tempel —, und Menschen sind die Kinder
jeder der drei Kultursphären gegen die anderen abgeschnitten.
Von daher kommt nicht die Verachtung der jüdischen
Kinder durch Eltern und Freunde, sondern die jüdische

deruisse, über Ihr Los selbst entscheiden — sei es unter einer gemeinsamen staatlichen Decke und unter denselben Gesetzen mit dem russischen Volke, sei es autonom entsprechend den Grundsätzen des Förderativ-Bundes, sei es endlich in voller Sonderheit und Unabhängigkeit, wie es zum Beispiel jetzt die Polen verlangen.“ Zum Schluß des Aufrufs heißt es: „Und deshalb, Genossen, werden wir, die sozialistischen Arbeiterparteien verschiedener Völker, die durch die russische absolutistische Regierung mit gemeinsamen Fetteln zusammengekniedelt sind, nurmehr all unser Streben bereitzen . . . Stark durch unsere Einigkeit, stark durch den Glauben an den endgültigen Sieg unserer Sache, stark durch die Bereitschaft zu allen Opfern, durch die Bereitschaft zum nahen Entscheidungskampf mit dem Feind — wollen wir fühn vorwärts gehen! Tod dem schändlichen absolutistischen Regiment! Herunter mit den Ketten der unterjochten Völker! Hoch der internationale Sozialismus! Dezember 1904.“

०८५२२८८६४३३.

Der fronde Wau. Wie berichtet wird, ist das Demissionsgesuch Koerber's, das sich hauptsächlich auf seine Person bezieht, Donnerstagabend vom Kaiser angenommen worden. Man erwartet, daß nunmehr auch die übrigen Kabinettsmitglieder demissionieren werden. Koerber begründete seinen Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten. Die Ablehnung der Reichsabschaffungsschule scheint ihm in der Tat sehr schwer auf dem Magen zu liegen.

4. *Chlorophytum comosum* (L.) Willd. (syn. *C. topense* L.)
Liliaceae
Common Name: Spider Plant
Habitat: Roadsides, open woods, thickets, pastures, lawns, disturbed ground, coastal areas.

Freitag, den 30. Dezember.

Achtung, Flusschiffer! Ueber den Flusschiffahrts-Betrieb von G. Drews ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Flussschiffer.
Feier des Sozialdemokratischen
wie schon bemerkt, morgen abend im
t. Von 7 bis 8 Uhr findet das Konzert
auf der Hall beginnt. Wir machen die
auf die Feier einzuladen.

Die städtischen Gasanstalten sind bekanntlich diejenigen Institute, denen Lübeck in erster Linie seine Beleuchtung verdankt. Schon vor 50 Jahren hatte man hier den Vor teil, den die Gasbeleuchtung gegenüber der Beleuchtung durch Oellampen und ähnliche mittelalterliche Lichtwerke bietet, erkannt und die erste Gasanstalt am Orte gebaut. Mittlerweile ist die Stadt ganz gewaltig

gewachsen; sie hat ihre Einwohnerzahl mehr als verdoppelt und mußte notwendigerweise, um jeden in das rechte Licht zu setzen, ihren Betrieb bedeutend ausdehnen. Doch nicht allein Beleuchtungszwecken dient die von den Gasanstalten gewonnene brennbare Luft, sondern sie muß auch Kraft erzeugen und wird als Heizungsmaterial in Städten und Wohnräumen verwendet. Wenn man nun am Winterabend die vielen hundert Laternen ihr weißes Licht ausstrahlen sieht, so denkt doch wohl selten jemand daran, wie viel Kohle, Öl, Kraft und Menschenkraft dazu füllig ist, um die entsprechende Menge Gas herzustellen. In den angeführten Ausführungen seien einige Zahlen aus dem Berichte der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeinbeauftragten, der auch die Gasanstalten untersucht, wiedergegeben, die für den Umgang der Gewerbe eine beredte Sprache führen. Im Betriebsjahr 1903 wurden 17 414 000 Kilogramm Kohlen verbraucht, und zwar 16 330 400 Kilogramm eingeschüttete Steinkohlen und 1 083 600 Kilogramm schweflige Gusskohlen. Hierzu wurden zur Gasbereitung 16 989 303 Kilogramm, zur Wärmeübertragung der Gaserzeugungsöfen 495 360 Kilogramm und in den Werkstätten 9400 Kilogramm verwendet. Die zur Vergasung verbrauchten Stöcken ergaben 5 294 220 Kubikmeter Gas; es wurden demnach aus 100 Kilogramm Kohlen 31,310 Kubikmeter Gas gewonnen. Der Gasbestand am Jahresanfang betrug 20 615 Kubikmeter, so daß insgesamt 5 314 535 Kubikmeter im Laufe des Jahres 1903 vorhanden waren. Dessen wurden abgegeben 5 297 000 Kubikmeter gegen 4 732 500 Kubikmeter im Vorjahr. Die größte

Die Gesamtabgabe am 24. Februar belief sich am 31. Dezember 1905 auf 25815 Kubikmeter, während die kleinste Tagesabgabe am 31. Mai 1905 5910 Kubikmeter betrug. Von der Gesamtabgabe entfielen auf Privatbeleuchtung 2230475 Kubikmeter, Strom- und Diergas 1253493 Kubikmeter, Kreuzengas 281840 Kubikmeter, Lötgas 57621 Kubikmeter, Tatibeleuchtung 23519 Kubikmeter. Die Straßenbeleuchtung erforderte in der Stadt 621224 in den Vorstädten 439147, und in Travemünde und Schwinde 15351 Kubikmeter Gas. Zur Beleuchtung der Straßen dienten am Schlüsse des Jahres 1903 2372 Statoren mit 2471 Lampanen. Die Kosten der Straßenbeleuchtung, d. h. für Gas, Bedienung, Reparaturen u. s. w. stiegen sich auf 101916,81 Mark; eine Lampe kostete damals durchschnittlich jährlich 44,83 Mark. Zur Herstellung des Gases dienten insgesamt 27 Stufen mit 207 Statoren. Die zur Gasbereitung benutzten Stoffen lieferten 28646 Hektoliter Koks. Die Säureablage des Gasbauunternehmens betrug 145843,19

Nachricht. **Schlechtergeissen!** In Neumünster in Solheim sind die Schlechtergeissen Donnerstag, 29. Dezember, zu den Streif eingetreten, weil die Männer von ihnen verlangten, daß sie keiner gewerkschaftlichen Organisation angehören dürfen. Zugang ist festzuhalten.

Nach dem Gerichtsprozeß. Begut gewerbsmäßigster Hauseigentümer und Strohfeuerjagd geflektet die Brüder Schäfer mit ihren beiden unverehelichten Töchtern Johanna und Marie auf der Waisenarbeit. Die unter Anwendung der Leidenschaft geführte Verhandlung endete darin, daß die Mutter zu zwei Jahren Straftheus, fünf Jahren Gefängnis, 6 Wochen Haft und Nebenkostung an die Landesstrafanstalt, Johanna zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Haft und Marie zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

der Vorstädte innerhalb der Zeit vom 2. bis einschließlich 12. Januar 1905 nachmittags von 3 bis 6 Uhr und zwar gegen Empfangnahme einer Quittung und eines Steuerzeichens. Beichen für gesetzlich steuerfreie Hunde werden bei der Kasse des Polizeiamtes während der oben genannten Geschäftsstunden gegen Zahlung von 30 Pf. ausgegeben.

Gewerbegericht. Sitzung am Mittwoch, den 28. Dezember 1904. Der Arbeiter K. klagt gegen die Firma D. wegen Nichtinnehaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist, sowie Nachzahlung von Überstundengeldern. Der Inhaber der beklagten Firma behauptet, K. wäre zu den selben Bedingungen eingestellt, wie sein Vorgänger, also ohne Kündigung. Überstunden hätte K. am ersten Sonnabend, an dem er Lohn empfing, bezahlt verlangt; es wäre ihm bedeutet worden, daß für dieselben keine Bezahlung erfolge. K. hätte trotzdem weiter gearbeitet, seit also einverstanden gewesen. K. erhält im Wege des Vergleichs 20 Mf. — Ein Musikus klagt gegen seinen Kapellmeister wegen Lohn; der Direktor hatte nämlich bei verlegten Gehaltszahlung 30 Mf. einbehalten für einen roten Frack, den der Geiger bei seinem Aufreten in Kopenhagen anziehen sollte. Der Betrag nach Kopenhagen wurde aber wieder gelöst und der Musiker will jetzt den Frack nicht annehmen, sondern seine 30 Mf. haben. Das Gericht entschied, daß wegen des Fracks Gehalt nicht einbehalten werden dürfe. Der Geiger erhält also sein Geld und der Beklagte muß ihn wegen Abnahme des Fracks verklagen. — Ein Schlosser und ein Schmied klagen gegen Meister D. wegen Nichtinnehalten der gesetzlichen Kündigungsfrist. Der Meister behauptet, die Leute ohne Kündigung eingestellt zu haben, auch hänge in seinem Betriebe ein Anschlag aus, daß Kündigung im Arbeitsverhältnis ausgeschlossen sei. Die Klage wurde abgewiesen, wesentlich deshalb, weil die Kläger an dem Abend der Entlassung (es war an einem Mittwoch) ohne Beanstandung ihre Paßiere und den verdienten Lohn angenommen haben. Erst am andern Tage nachmittags stellten sie sich bei dem Meister ein und verlangten die Kündigung. Wer aber Kündigung verlangt, muß dies gleich bei der Entlassung sagen. — Eine Anzahl Arbeiter der Firma B. u. W. klagen auf Außändigung einer Arbeitsbescheinigung und Entschädigung für zwei Tage, welche sie feiern mußten, weil sie einen Entlassungsschein nicht hatten. In dieser Sache sollen noch einige Zeugen gehörig werden. **Gestrandeter Segler.** Der Schooner „Herkules“, welcher eine Ladung Steine von Lysekil nach hier bringen sollte, ist auf Hafterrut gestrandet. Während das Schiff als total verloren gilt, gelang es der Mannschaft, sich zu retten.

reiten.
Die Refurzbehörde in Gewerbesachen beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Konzessionerteilung der Wirtschaft Schumacherstraße 14. In diesem Hause besteht seit langen Jahren eine Schäferei, die zuletzt vom Wirt E. Schulz betrieben wurde. Wegen Krankheit seiner Frau verkaufte dieser das Haus an den Gastwirt Böse, dem aber das Polizeiamt die Konzession verweigerte, weil kein Bedürfnis vorliege. Gegen diesen Bescheid wurde Refurz eingelagert. In der Begründung desselben wurde die Rentabilität der Wirtschaft nachgewiesen: die Refurzbehörde hob deshalb die Entscheidung des Polizeiamtes auf und erteilte die Konzession.

Die Versammlung der Kaufmannschaft beschloß gestern, nachdem am 16. August das letzte Mitglied des Novgorodfahrer-Kollegiums gestorben ist, daß am 31. Dezember ds. Jz. das Vermögen der Novgorodfahrer-Stiftung an die Kaufmannschaft übergehe und daß von den angesammelten Rentenbeiträgen dieser Stiftung zwei Drittel der Kaufleute-Witwenkasse unter Übernahme der Verpflichtung, daß sie je 180 Mark an die beiden zurzeit aus der Stiftung eine Unterstützung genießenden Hinterbliebenen ehemaliger Novgorodfährer so lange zahle, als diese beiden Unterstützungsbedürftig seien, und ein Drittel der Unterstützungsstasse für die Hinterbliebenen von Beamten der Kaufmannschaft überwiesen werden. Auf Grund einer auf den 31. Dezember ds. Jz. aufgestellten Bilanz wird das Vermögen der Novgorodfahrer-Stiftung an diesem Tage 69 432,11 Mark betragen. Es werden demnach 36 000 Mt. an die Kaufmannschaft für allgemeine kaufmännische Zwecke, 22 288,07 Mt. an die Kaufleute-Witwenkasse und 11 144,04 Mt. an die Unterstützungsstasse für die Hinterbliebenen von Beamten der Kaufmannschaft fallen. Die Kaufleute-Witwenkasse hat sich bereit erklärt, den genannten Betrag unter Übernahme der erwähnten Verpflichtung anzunehmen.

Meldung, Binswanger! Neben die Firma Helfmann & Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperrre verhängt. Die Bahnhofsmeile der Binswanger.

Stadt-Theater. Sonnabend abend 7½ Uhr geht zunächst „Mozart und Morik“ und hierauf „Hänsel und Gretel“ in Szene. Die Vergünstigung für Kinder ist beibehalten worden. Sonntag nachmittag gelangt bei ermöglichten Preisen „Der Bettelstudent“ abends zum 1. Male „Carmen“ mit Fr. Vilny Herling in der Titelrolle zu Nürnberg.

der Titelrolle zur Aufführung.
Auf Neujahrskarten gegen Drucksachenstage kann eine Widmung geschriften werden, nicht aber handschriftliche Zusätze wie „mit herzlichem Gruß“ etc. Auf gedruckten Visitenkarten, nicht aber auf Ansichtskarten usw., dürfen Glückwünsche, Dankesagungen und andere Höflichkeitsformen bis zu fünf Worten ausgeschrieben oder abgekürzt hinzugefügt werden. Dies muss aber in allgemein verständlichen Schriftzeichen geschehen, z. B. nicht stenographisch.

Wiemoe-Borltanes, Hurner h. A. J. Hent daselbst in gleicher Eigenschaft auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt worden. Das Stadt- und Landamt hat die Wahl bestätigt.

pb. Jagendlicher Dieb. Aus einer Bude auf dem Weihnachtsmarkt wurde gestern abend ein braunes Ledervortemonnaire gestohlen. Als Täter wurde ein 14jähriger Lehrling ermittelt.

Kleine Schraff der Nachbargebiete. Mittwochmorgen wurde hinter einem Haag am Wege von Großenbrode bei Heiligenhafen nach Großenbroder-Fähre eine fremde, männliche, anscheinend erstickte Leiche aufgefunden. — Aus Kiel wird gemeldet: Der z. St. an Bord des Linien-schiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ kommandierte Leut-nant zur See Biersdorff machte seinem Leben freiwillig ein Ende. — Die Flensburger Handelskammer hat sich auf Anfrage der Regierung in Schleswig für eine Verminderung der Schlei auf 5 Meter ausgesprochen. — In einer Nacht der letzten Woche sind auf dem Hartmannschen Gehöft in Grapzow bei Stavenhagen 35 Schafe von Hunden zerfleischt bzw. erdrückt worden. Letztere waren von der Scheunendiele aus, die ihnen für die Nacht zu ihrem Aufenthaltsorte angewiesen war, nach dem neben-liegenden Schafstall durchgebrochen und hatten sich dort auf die Schafe gestürzt. Bier der letzteren waren noch am Leben, als man den Bergana pernotum und langten ge-

schlachtet werden. Der Verlust, der dem Besitzer durch das Einbrechen der Hunde in den Schafstall erwachsen ist, dürfte auf ca. 1000 Mt. zu veranschlagen sein. — Ein bedauernswertes Unglücksfall hat sich, wie aus Oldenbürg berichtet wird, vor einigen Tagen bei den beim Fahnenmoorkanal arbeitenden Straßlingen zugegriffen. Ein Arbeiter, welcher mittels Loren auf der Feldbahn Sand weggeschaffte, fiel plötzlich infolge Ausgleitens auf die Schienen und geriet unter die schweren Sandwagen, die dem unglücklichen den Kopf vollständig vom Rumpfe trennten. Der Berüngslichte wäre am 1. Januar nach Verbüßung seiner Strafe aus der Haft entlassen worden.

Hamburg. Auch ein Weihnachtsgeschenk, aber kein angenehmes, ist dem Vorstehenden der Hamburger Bildungsvereine, dem Genossen Heinrich Brandt, einem dicht an der sächsischen Grenze, aber aus österreichischem Gebiet Geborenen, von der Hamburger Polizei zu teilen geworden. Man hat ihm den Befehl ausgeträgt, innerhalb acht Tage Hamburg zu verlassen. Ausgeführt worden ist dieser Befehl schon am 24. Dezember, man möchte B. ihn aber doch wohl nicht gerade zum Fest der Liebe einhändigten und wartete damit bis Donnerstag. Wir würschten dem Ausgewiesenen, der auch in seiner Fachorganisation — er ist Maurer — eine rege Tätigkeit entfaltete, gutes Fortkommen auch außerhalb der Hamburgischen Grenzfähle. — Wegen Bekleidung und des Polizeipräsidenten in Königswusterhausen hatte sich der Redakteur des „Grundstein“, Genosse Pawlow, zu verantworten. In dem Verbandsorgan der Maurer war die eigenartige Haltung der Königberger Polizei gegenüber einem Kameraden eines Streikenden mit einem arbeitswilligen Maurer schief kritisiert worden. Das Gericht erkannte gemäß den Anträgen des Staatsanwalts und der Verteidigung auf Freisprechung, da eine beleidigende Absicht nicht nachgewiesen sei und die Kritik das Maß des Erlaubten nicht überschritten habe.

Hamburg. Ein mehrmals urteilt. Der Gefreite C. von der 1. Kompanie des 76. Infanterie-Regiments führte am Mittag des 8. Dezember d. J. seine Abteilung zum Essen in die Küche. Als die Leute auf dem Gang angelitten waren, kommandierte er: „Stille!“ Da er bemerkte, daß der Musketier St. den Befehl nicht beachte, rief er ihm zu: „Du trecker Hammel!“ worauf St. aus dem Gliede trat und Wiene machte, wegzugehen. Der Gefreite rief ihn zurück und St. zehrte auch zunächst wieder um, ging dann aber fort und begab sich auf seine Stube. Der Gefreite machte Meldung von dem Vorfall, was zur Folge hatte, daß St. wegen Achtungsvorleistung und Ungehörigkeit und C. wegen vorsätzlicher Behandlung eines Untergebenen angeklagt wurde. C. räumte die Neuherzung ein, will sich aber nichts dabei gedacht haben. Der Angeklagte St. erklärt, er habe das betreffende Kommando nicht gehört, da er ganz am Ende der Abteilung gestanden habe; über das Schimpfwort des Gefreiten, der noch kurz vorher sein Kamerad gewesen sei, habe er sich schwer geärgert in Gegenwart des Rekruten; vor Angst sei ihm der Appetit zum Essen vergangen. Das Prozeßgericht geht von dem Standpunkt aus, daß das Essen in einer Militär eine dienstliche Beirichtung sei, indem in der Sölden ein Befehl seines Vorgesetzten in die Küche gehen und dort Essen nehmen müsse, und verurteilt den Musketier zu elf

Minuten Nacht 12 Uhr entstieß sonst nach kurzer schwerer Krankheit unser kleiner Hans im Alter von fast 6 Mon. Es ist betr. u. schmerz. vermtl. v. Eltern H. Borgwarth u. Frau, n. Wusterhausenburg, den 30. Dezember 1904

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hocherfreut

F. Oldorf u. Frau, geb. Böttcher. Lübeck, den 30. Dezember 1904

Donnerstagmorgen 8 Uhr wurde uns unser kleiner Sohn Willi durch den Tod entrissen

Bestattet von seinen Eltern u. Geschwistern.

H. Wiechmann u. Frau, geb. Berg.

Zu sofort oder später zu vermieten freundliche Drei-Zimmer-Wohnung Attendorferstr. 12 und Werderstr. 10. Nähres Bülowstraße 9

Zu sofort oder 1. April ab 1.000 3 Zimmerwohnung m. all. Zub für Mt. 220, abgesc. 2 Zimmer-Wohn. für Mt. 160 zu vermieten. Nähres Chausstr. 8, vord. Bürotor

Zum 1. April eine 3 Stuben Wohnung und 2 Stuben-Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Wiedestraße 54, part.

Gieße guterhaltene Feuerbüchse zu kaufen gesucht. Essengrube 2.

Ein gut erhaltenes Kinderwagen billig zu verkaufen. Steinraderweg 9 b.

Eine Chaletanlage am ständehalter preiswert zu verkaufen. Karpfenstraße 20 a I

1 Pläsch-Garnitur, 1 Sofasitz, 1 Kleider-Schrank, neu, alles billig unter der Hand zu verkaufen. Moislinger Allee 60 b part.

Ein hübscher Tafelaufsatz, fast neu, und ein Paar neue Ladenschuhe Mt. 38 billig zu verkaufen. Sadowstraße 35 I.

Ein kleiner eisener Ofen zum vord. zu kaufen gelucht. Sedanstraße 26.

Ein Hund nahe vor dem Holstentor, oben in der Friedenstraße, ist umständlicher sehr preiswert zu verkaufen. Nähres Friedenstraße 3.

Sonnabend und Sonntag in großer Posten Kaffee zu verkaufen. Kröger's Gafft., Schwartz.

Keine Blöße wird saub. gewaschen und geplättet. Salowstr. 9, II.

Konnen u. Gravensteiner Äpfel

10 Liter 50 Pfg. J. Lühr,

22 Unterstraße 22.

Tagen Mittelarrest. Der Gefreite C. wird freigesprochen — und zwar von Rechts wegen. Stiel. Der Konflikt zwischen der Stadtvertretung und der Altengesellschaft der elektrischen Straßenbahn hat durch eine Verfüzung des Regierungspräsidenten in Schleswig eine ganz unerwartete Lösung gefunden. Kurz nach der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn schaffte die Verwaltung die Schaffner ab und übertrug den Wagenführern die ausschließliche Verantwortung für die Sicherheit des Betriebes. Jetzt hat der Regierungspräsident auf Grund einer Beslimmung des Kleinbahngesetzes entschieden, daß die Verwaltung auf der Hauptlinie vom 1. Januar 1905 und auf der Ringlinie vom 1. April an sowie auf der Düsternbrooker Linie an Sonntagen und in der Winterwoche ständig Schaffner einzuführen hat. Diese Anordnung bleibt ohne Einfluß auf den Fahrttarif.

Flensburg. Das Kriegsgericht der 18. Division verurteilte unter Ausschluß der Offizierschaft den Hauptmann Bode vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84 (Manstein) wegen Führung falscher Schieflisten zu 14-tägigem Stubenarrest und den Unteroffizier Lamprecht wegen des gleichen Vergehens zu 3 Tagen Mittelarrest.

Lübeck. Wieder Verhaftung. Der kürzlich vom Schwurgericht zu Güstrow freigesprochene Erbprächer und Gastwirt Jäckel in Lübbendorf wurde auf telegraphische Anweisung verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis zu Schwerin eingeliefert. Mit ihm zugleich wurde der Maurer Brandt aus Lübbendorf festgenommen und nach Schwerin transportiert. Ohne Zweifel steht diese Neuverhaftung mit der kürzlich verhandelten Brandstiftungsangelegenheit in Verbindung.

Wolin. In der Bäckstube des Bäckmeisters Jäckel hatten sich Mittwoch der Geselle und zwei Lehrlinge, nachdem sie den Ofen geheizt, zum Schlafen niedergelassen. Als der Meister die Bäckstube betrat, fand er den Gesellen tot und die Lehrlinge tödelig vor. Dem herbeigerufenen Arzt gelang es, die Lehrlinge ins Leben zurückzurufen, bei dem Gesellen blieb der Verlust erfolgt. Das Unglück war durch austretendes Kohlenoxydgas hervorgerufen worden. (M. 8.)

Deutsch-Krone. In dem Dorfe Tornowke stand die Scheune und Stallungen des Besitzers Grabow niedergebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die verfaulte Leiche der Frau Grabow entdeckt. Der Ehemann hatte seine Frau erschlagen, die Leiche in die Scheune geschleppt und die Scheune dann zur Verdeckung der Tat angezündet. Grabow erhängte sich, bevor er verhaftet werden konnte.

Breslau. Verhafteter Mörder. Der Gutsbesitzersohn Alsons Thiel aus Köhndorf ist verhaftet und in das Orlauer Justizgefängnis eingeliefert worden. Vor einigen Tagen wurde die 21jährige Emma Solas, die auf dem Gut seines Vaters diente, ermordet aufgefunden. Alsons Thiel, der mit dem

Mädchen Solas in intimem Verkehr gestanden, ist dringend Berlin. Kampf mit Bären. In der Fischerschen Manege, die in einem Vorstadtbau aufgestellt ist, traten sich plötzlich zwei Bären an. Der käfig betretenden Dompteur Fischer und Fischer hielt den Kampf mit den Bestien aus, bis die Bärer herbeikamen und den einen Bären tödten. Fischer ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Braunschweig. Wusst du vor der Ehe in den Tod gegangen ist der Sternmäger Knittel. Durch Einatmen von Kohlenoxydgas starb er in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende. Knittel sollte am Neujahrstag heiraten. In einem hinterlassenen Brief gibt er als Motiv die Furcht vor dem Standesamt und den Abschied vom Junggesellenleben an. (1)

Essen. In den Fluss gestürzt. Drei beim Brückenbau über die Lenne bei Kabel beschäftigte Arbeiter starben in den Fluss. Einer von ihnen ist ertrunken, die beiden anderen sind schwer verletzt.

Mainz. Mord und Selbstmord. Ein Soldat des in Mainz liegenden 111. Regiments hat hier seine frühere Braut durch drei Schüsse schwer verletzt und dann selbst erschossen.

Stockholm. Sechs Geschwister verbrannt. Bei dem Brand eines Arbeitervorwohnhauses auf der Langbryggen Fabrik bei Hedemora fanden sechs Kinder des Arbeiters Johansson ihren Tod in den Flammen. Die Eltern konnten sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten.

Prag. Massenverirfung durch Gas. In der Gasse Untere Schloßtiege auf der Kleinseite wurden kürzlich die Arbeiten der neuen Kanalisation beendet. Infolge der bedeutenden Erdbebenbewegung, die mit den Arbeiten verbunden war, durfte das angrenzende Erdreich gesunken sein, wodurch die Gasrohrleitung beschädigt wurde, und das ausströmende Gas im Laufe der Nacht und des nächsten Vormittags in eine Reihe Häuser dieser Gasse drang und das Leben der dort wohnenden Leute in hohem Maße gefährdet. Bis jetzt sind 32 Vergiftungsfälle, darunter zwei schwere Fälle, festgestellt worden. Polizeiorgane und Aerzte sind in voller Tätigkeit, um eventuellen weiteren Unfällen vorzubeugen.

Rom. Zwei Eisenbahngäste stießen in der Nähe von Ceprano zusammen. 40 Personen sind verletzt worden, darunter 6 schwer.

Amtliche Notierungen der Produktionsbörse. Inländisches Getreide. Lübeck, 29. Dezember. Weizen, 125—132 Pfund hell, 167—172,00 Mt. Roggen, 120—127 Pfund hell, 137—144 Mt. Hafer, je nach Qualität, 135—142 Mt. Gerste, je nach Qualität, 140—152 Mt.

Steinkohle-Bleichmarkt. Hamburg, 29. Dezember. Der Schweinehantel verliert gut. Zugeführt wurden 1275 Stück, Preis: Sengen 53—54 Mt. Versandkümmel, schwere 53—54 Mt., leicht 53—54 Mt. Sauer 41—49 Mt. und Fertig 48—51 Mt. 100 Pfund.

Schweinefutter

(Milchabsätze, Molken) können abgeholt werden.

Hansa-Meierei.

Sämtliche Weine
sowie
Spirituosen, Rizzen, Kognak, Aprak etc.

Louis Klein
Sülfstraße 94.

Sämtliche Spirituosen
auch im Kleinerkauf
empfohlen Heim. Bohse, Johannisstr. 65.

Stognat, Mirraf, Rum
sowie versch. Sorten Doppelkümmel
in bekannter Qualität
empfohlen

J. C. Müller
Großsöldner Allee.

Meine Margarine
zeichnet sich durch besondere
Qualität aus und ist das beste Fabrikat, welches für den
Preis geliefert werden kann
1 Pf. 50, 60, 65, 70, in Karton 75 Pfg.
2 „ 95, 115, 125, „ „ 145 Mk.
Außerdem gebe ich noch 3% Rabatt.

Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.

Prima Hammelfleisch Pf. 60 Pf.
Prima dicker Fleisch Pf. 60 Pf.

Schweinefleisch 60 Pf. u. Rauhstücke 70 Pf. ger.
Rettwurst 80 Pf. Rinder Rippfleisch 80 Pf. ger.

— Soden Sonnabendabend weiße Knackwurst —

„ verschiedene Aufschlitt.

M. Lahrtz, Rößlerstraße 16,

Ferrari 348. Filiale: Rosenstraße 10.

Hochmoderne Trauringe

585 gestempelt

empfohlen

Aug. Böttner, 32 Güststraße 32.

Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung

Achtung!

Hente Sonnabend gebe ich bei Eintritt von 1 Pfund Margarine, so lange der Vorrat reicht, außer Rabattmarken

1 Paket hochfeinen

Kuchen gratis.

Albert Gudenrath

Langen Lohberg 20.

Empfohlen

Prima Kalbsbraten

Schweinebraten

„ Rinderbraten

Alb. Bidde, Reiserstraße 8.

Empfohlen:

„ R. Rauhstücke Pf. 75 Pfg.

„ Schweinsköfte Pf. 45 Pfg.

„ Knoblauchwurst, Kohlwurst,

„ Aufschlitt, sowie sämtl. Wurst-

waren. Jeden Sonnabend:

Weiße Knackwurst.

Karl Grübl

Adlerstraße 35, Ecke Klappenvorstraße.

Ganz prima festes Füllen- fleisch

und dicke Flohmen.

Ernst Wolff u. Frau S. Becker

Bankwartsstraße 34. Fischerstraße 23.

Bin morgen Sonnabend mit

prima jungem Fleisch

sowie dicken Flohmen

in der Markthalle.

Hermann Dose

Hundestraße 62.

Scherm's

Reisehandbuch

Preis 50 Pfg.

Mit einer Eisenbahn- u. einer Strassenkarte

Zu beziehen durch die

Bookhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Wohne jetzt Gr. Burgstraße 28, II.

W. Niemann, Saburechirer.

Lebende Holst. Karpfen

empfohlen

J. Piel, Reiserstraße 29.

Neu - Neu - Neutraline

vorzüglich für
Bach-, Brat- und Speisezwecke
ganz rein im Geschmack

50 Pfg. pro Pfund

empfohlen

Eduard Speck.

Bringe meine

Neu! Neu!

Eier - Grog - Extrakt,
Wein - Punsch - Extrakt,
sowie diverse andere Sorten
Punsch-Extrakt,
ff. Rum
schon von 70 Pf. pr. Flasche an.
Cognac, ff. Liköre etc.
offeriert billiger
die

Destillation, Likör- u. Mineral-
wasserfabrik
von

Martin Meyer,
Schüsselbaden S. Fernspr. 1054.

! Kauft !

,Veilchen“.
Feine, milde Fünfpfennig-Zigarette.
F. Plessmann
45 Königstraße 45.

Glück
auf

Silvester!
Heute

Kommen in der 1. Klasse der letzten
Lübeckischen
Staats-Lotterie
eventuell

M. 40000, 25000
22500 etc.

gewonnen werden
Sicher aussichtsreich ist die Lotterie mit den Ziffern
von „Glück“ ganz bestimmt bestätigt.

Haupt-Kollekte.

1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse

VI. 1. VII. 2. VIII. 4.

Frank & Cie.

Bank- und Butterriegeschäft.
Breitestr. 72, Markt 8.

Klub Fidelitas.

Silvester-Feier

am Sonnabend der 31. Dec. 1904.
bei Herrn Bücheler, Damm-Siedlung.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.

Abendessen: 7 Uhr.

Großes Fest: 8 Uhr.

Ende morgens.

Das Komitee.

SILVESTER-FEIER

bestehend in Ball und Feiernde

am Sonnabend den 31. Dezember 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Großes Fest: 8 Uhr.

Ende morgens.

Das Komitee.

Sozialdemokratischer Verein.

Einladung zur

SILVESTER-FEIER

bestehend in Ball und Feiernde

am Sonnabend den 31. Dezember 1904

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Großes Fest: 8 Uhr.

Ende morgens.

Das Komitee.

Achtung!

Gaststiecarbeiter!

Krankenunterstützung wird am Sonn-

abend den 31. Dezember 1904, abends

von 7 bis 9 Uhr, bei dem Kollegen

Groth, Alstrasse 11, ausbezahlt.

Der Vorstand.

Kaffeehaus Moisling.

Silvester u. Neujahrstag:

Wetzes Tanz-Sträußen

mit Tannenbaum-Feier.

Hierzu lädt freundlich ein

A. Schreiber.

Friedrich-Franz-Halle

gen. „Zum grauen Esel“

Heute Silvester-Abend:

Großer Tanz

Um 12 Uhr: Tannenbaum-Plündereung

Um 1. Neujahrstag:

Familien-Kränzen

Berlönige Anzeige.

Arbeiter-

Radsahrer-Verein

„Freiheit“

Schwartau.

Unser

Masfenball

findet am

Sonntag den 22. Januar

im Lokale des Herrn Piquardt statt.

Der Vorstand.

Stadt Stockholm,

Engelsgrube 87.

Während der Domzeit

Täglich grosses Konzert,

ausgeführt von dem

Damen-Orchester „Miranda“:

An den Feiertagen

Extra-Programm.

Es lädt freundlich ein

J. Westendorf.

Stadt-Halle.

Sonnabend den 31. Dezember 1904

Abschieds-Vorstellung.

8 Uhr abends:

Über'n grossen Teich.

Auftritte des Künstler-

Ensembles vom Konzerthaus Hamburg.

Nachmittags 4 Uhr:

Volkstümliche Vorstellung.

Partlett 1 Uhr, Partitur 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Sonntag den 1. Januar 1905:

Ensemble-Gastspiel des Lübecker Stadt-

Theater-Ensembles.

Philippe Welser,

die schöne Augsburgerin.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 31. Dezember 1904.

Wieder 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

98 Vorstellung. 13. Sonnabends-Abonnement.

Max und Moritz.

Hierzu:

Hänsel und Gretel.

Nachmittag 4 Uhr. Ende nach 6 Uhr.

Weihnachtsmärchen

Prinzessin Herzlieb.

Sonntag den 1. Januar 1905.

Nachmittag 4 Uhr. Ende 6½ Uhr.

Der Bettelstudent.

Wieder 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Carmen.

Notizen:

Redaktion für den gesamten Inhalt des Zeitung umfasste der Titel „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen:

„Lübecker Zeitung“ — Berichterstattungen für die Redaktion „Lübeck und Nachbargebiete“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: Paul Löwist.

Editor: Theodor Schwerts — Druck und Vertrieb: Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Näherigen Unbefoltenheit des Angeklagten als zu
doch zu bezeichnen, jedoch müsse bei der erheblichen
Gemeingesährlichkeit des „Streiposten-
siebens“ auf beratig amplaintische Strafen erklärt wer-
den. — Hier wird von den Richtern dem Arbeiter nicht die
zweifellos tadel- und verurteilenswerte Stöheit seiner
Handlung als straf schwerend angerechnet, sondern
etwas, was sein gutes Recht, seine Arbeiterpflicht
war und sogar geeignet ist, seine an sich verfehlte Hand-
lung in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Hätte
der Verurteilte sich gegen einen wildseemden Menschen, zu
dem sein Beruf ihn in keine Beziehungen brachte, in der ge-
schilderten Weise benommen, so wäre er ein Römer, der
keinerlei Mitleid mit seinem Schicksal verbietet. So geriet
er aber in einen Dorf mit einem Klostergerosse, der die
Interessen seiner Mitarbeiter einem kurzen augenblicklichen
Vorteil zum Opfer brachte. Das macht seine Handlung ver-
ständlicher und mildert unser Urteil gegen ihn. Der Richter
aber geht ihr bürgerlicher Klasseinfahrt beim Andeuten
des „Streipostens“ durch und reicht die criminelle Logik mit
Nicht das er gemein gesährlich handelte, rechnen sie
dem Streiposten erüwerend an, sondern daß er Streiposten
stand, macht ihn in ihren Augen gemeingesährlich; nicht die Art der Handlung, sondern das Willen wird von
ihnen als straf schwerend herangezogen. Und dabei willt
doch gerade das Willen, in dem eine Handlung zu stände
kommt, allemal urtheilmildernd: auch richterlichen Entschließ-
ungen gegenüber!

Eine Nachprüfung des Unternehmertums. Der Streik der Tischler in der Marienbahn-Pionierschiff in Düsseldorf gibt dem Arbeitgeberfach-Berbande Gelegenheit, eine Musterprobe zu versuchen. Bekanntlich verabschiedete man, durch die Androhung einer Auspatriierung die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen, und hat, nachdem zu dem festgelegten Tage die Wiederaufnahme der Arbeit nicht stattgefunden, einem Teil des Tischlergeschäfts gefürchtet. Die Ründigungsschrift ist zu Wirkung ab. Aber nicht genug damit, daß eine Menge völlig unbeteiligter Personen auf die Streikerpflaster getreten sind, ruft der Arbeitgeber-Vereinigt-Bund der Organisationen (freie und öffentliche Gewerkschaften) die Anerkennung von Maßregelungen zu, die eine Einigung überhaupt unmöglich machen. Diese "Bedingungen" lauten: 1. Es werden die Gehälter der Firma H. Kautz soviel als bis bei den übrigen Werkern geforderten resp. entstehenden Arbeitnehmern nur jeweils wieder eingestellt, als der Betr. Arbeitgeber dieselben wieder beschäftigen kann. 2. Die Gehälter der Arbeitnehmer sollen sich läufiglich vertreten, bis zum 1. Januar 1906 jährliche Fortsetzungen und Steuern zu unterteilen. Auch übernehmen sie die Gewerkschaft, einzige auf eigene Faust bei den Arbeitern eines Betriebes einzurichtende Streiks sofort zu unterbrechen. 3. Jegend welche Maßregeln seitens der Gewerkschaft, z. B. bei Einstellung eines außerhalb der Verbände stehenden Arbeiters, haben in jedem Falle zu unterbleiben. 4. Die zugewiesenen Gehälter der Bauarbeiter sollen auch berücksichtigt werden, jedoch ohne die Bauarbeiterneinweist als allgemeine Vermittlungsgesellschaft einzurufen. 5. Eine Erhöhung der Entgeltsätze, auch während dieser Zeit, bleibt den einzelnen Unternehmern überlassen. 6. Der Arbeitgeberfach-Berband ist auch bereit, ein Einigungsamt ins Leben zu rufen. Die darüber Bedienstungen hierüber werden vorläufig vorbehalten. 7. Der Bertrand wird noch ermächtigt, den Gewerken in Aussicht zu stellen, daß der Arbeitgeberfach-Berband ebenso bereit ist, mit den Arbeitnehmern am 1. Januar 1906 weiter in Verhandlungen zu treten, um event. zum 1. April 1906 eine 9½% höhere Arbeitszeit und eine gleichzeitige Lohnsteigerung anzugeben, wenn die Geschäftsfahrt es gestattet. — Die Tischler beider Betriebe sind natürlich nicht gewillt, auf diese Bedingungen einzugehen, und so wird der Kampf wohl in aller Stärke anstreben. Der Zugang von Tischlern nach Düsseldorf ist daher streng fernzuhalten.

Zur Bergarbeiterbewegung. Wie die Dokument „Königreich“ mitteilt, wurde in einer Bergarbeiterversammlung festgestellt, daß von der Zeit der Reformation bis angeständigter Schichtverlängerung zurückgekommen waren. Die Versammlung war überfüllt. Soß, am Ende drängten sich die Bergleute und es lagte lange bis man sieh se, daß die Erneuerung unter den Bergleuten eine große ist. Von jenen der Befürworter kann ich keine machen,

als würden Sie mich etwas zu dieser Stunde eilen lassen
Um einzuhören und mich bitten, Sie zu hören. Gehen zu ver-
weigern.“

"Sarvā विद्या ए गदाधूरा, उत्तर शुद्धिरा, विद्याय
मृग्य ए ग्रीष्मिरा," त्रिपुरी भट्टक, जोह एवं उल्लेख
निष्ठ बोला थाहा। ये अपि जो, उसी वायन विद्या एवं
विद्याय निष्ठ बोलायाहा।"

Seit wann ist es Sache im Kerker", fragte Schröder.

"Guter Gewicht," sagte der Richter, der den ersten
Blick auf die neue Freiheit mit einer gewissen

"Nah" grüßte Helga und, soll eins aus Gottes Händen sein, immer weiter, fand Schüsse zur rechten Schießbank zu

„Du bist ein Schöpfer, Herr Schöpfer und dein Werk
ist, daß der junge Dichter, und sein weiser Meister Schrift,
und die Freiheit eine Freiheit sind nicht Eingrenzen kann
nur durch Freiheit und Freiheit verhindert. Du bist du für
alle Gott besser bestimmt zu Mischen. — Gedanken in Sphären
oder Gedanken in Menschen.“

von Seiten des christlichen Verbandes Effert. Sie betonten, daß die beiden Organisationen gemeinsame Sache machen müssen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer folgende Notiz: „Die „Berliner Zeitung“ behauptet, daß Genosse Saech in eine Kaltwasserhalle gestellt abgeschoben worden sei. Die Räderität ist von dem Schubstiel und Reichtagsabgeordneten v. Gerlach von A bis Z erlogen. Genosse Saech ist noch wie vor in unserer Redaktion tätig.“

Das neue Heim der Elberfelder Grässen ist am 1. Weihnachtstag eingeweiht worden.

„Die Neue Welt“ wird, wie der Verlag mitteilt, im neuen Jahrgang reicher illustriert erscheinen als bisher. Die wissenschaftlichen Artikel werden vielfach Abbildungen bringen, die den Text lebhafter, überzeugender und verständlicher machen. Eine in zwangloser Folge sich wiederholende Rubrik wird dem Unterhaltungsbetriebs der Jugend schließlich noch besonders Rechnung tragen.

Eine „Aufforderung zum Ungehorsam“ soll General Robert Aldert, jetzt in Griechenland, bespioneert und damit gegen den österreichischen Botschafter § 110 St. G. B. verstoßen haben. Als Reaktion der Magdeburger „Botschaft“ hatte er am 6. November den „Militärpersonen des Heimatkundlichen Kardes“ auf Anfragen den Rat gegeben, die Anfrage des Bezirkskommandos Ebersleben, ob sie Lust hätten gegen die Holsterboten zu kämpfen, nicht zu beantworten. Gleichzeitig forderte die Freiwilligen zum Dienst in Südwürttemberg nicht gezwungen werden. Siegbadem erwiderte darin der Staatsanwalt „Aufforderung zum Ungehorsam“ und hat unsern General am Wahrheitsbeleg,

卷之三十一

Mangierer's Weihnachtsfeier. In der Stadt vom heiligen Abend zum ersten Christfest trafen auf dem Berliner Vorortbahnhof Witzigens Flummetsburg der Mangierer Hermann Schmid bei Aufführung seines Dienstes tot gequält. Wie an dritter Stelle oft vorausgesagt wurde, sind die Geißelnde im Berliner Beauftragten auch nach den offiziellen vaterländigen Ernährungen Thudes nicht bissig geworden. immer und immer wieder wird über neue schreckliche Unfälle berichtet. Aber die ungewöhnlichen Einzelheiten, die der Arbeitgeber Stett aus seinen Eigenbauten zieht, folgen in erstaunlicher Weise".

Gebildete Rüpel. Ist Heidelberg nieß das dortige Corps „Saxo“ durch seinen Erfolgsgedichtes beim Chef, edocatur des „Heidelberger Tagblatts“ erschien, und dem Theatertreterkerten desjelben Blattes geweiht. Da war die Säbelpracht der Saxo zufrieden über ihr gelungen, auch in einer Theaterstütt das ungeschlüssige Verhalten von Mitgliedern der „Saxo“ in der letzten Sonntagvorstellung des Stadttheaters energisch gerügt werden war. — Die „Geforderten“ haben den Duellunfall abgelebt. Man sieht sich vor: Es ist begegnen die Jünglinge, die sich über alle Welt erheben werden, Rüpsteine im Theater, und als sie sich herablassen gerügt werden, als seien sie „Forderungen“, d. h. sie wollen eine Leistungsfähigkeit durch eine Unerschöpflichkeit mit anzeigen. Dieselben Brute sind vielleicht später noch bewusst, als Staatsanwalt oder Richter, auf jeden Fall aber als Staatsbeamten für immer über die Sprachbarrieren zu entzücken.

Unter dem Verdacht des Mordes. Gegen einen brüderlichen Bruder Dr. Max Braunsfeld aus Südtirol, der sich seit längerer Zeit unter dem Verdacht des Mordes an seiner jungen Frau im Untersuchungshaft befand, ist nunmehr schaus der Staatsanwaltliche Antrag eingehaben. Dr. Braunsfeld hatte sich mit einer aus Südtirol gebürtigen Dame verheiratet, die ihm ein Vermögen von 80 000 RM. in die Ehe brachte. Die Neuerkrankung traf ihn selbst darauf eine Geisteskrankheit nach Jahren hin, won der die junge Frau keine mehr wiederaufzubringen wußte. Es besteht nun der dringende Verdacht, daß Dr. Braunsfeld seine Frau während dieser Stunde in einem Hotel bei der Verbreitung von Vergifteten Gasen vergiftet und Leben geendet habe, um sich in der offiziellen Urtheil ihres Gerichts zu präsentieren. Nachdem die Leiche der angeblich Vergifteten in einem Krematorium eingeschafft worden war, wurde Dr. Braunsfeld später unter der Vorwürfung des Mordes im Maßende verhaftet und nach Südtirol, seiner Heimat, entgegengesetzt.

und zu Marstrand, halte deine Augen auf, bis wir uns wiedersehen.“

Er bedachte seinen Gesandten einen Augenblick und dieser fühlte einen kleinen Zittern zwischen seinen Fingern. Zugleich trat Därfven seine Rückung an, wodurch unbedeutend mit Fußbekleidung zur Seite, wodurch ihn freigab, und verließ während einer kurzen Stunde auf den gegenüberliegenden Strand und mit einem Galoppier über die vollenden und fallenden Böschungen und Steilwände, bis von dem Küstenseiten des Fjordes an der Wand herunterfielen.

„Du hast sie,“ sprach Helsingebad bestürzt, „das sind die Menschen, die sich besser darin als wir durch Namen, Stand und Ehre, wie sie es zu nennen. Ach! lasst ihn laufen; er möcht niemals mehr mit ihm Sege in Augen zu stechen, sonst wie sieben wie heut. — Doch liegt das Papier, jetzt Marstrand, und hier bin ich. Soll meine Bürgschaft gelten, oder müssen Sie mich in Zukunft fertig zu machen?“

Der Ten war so bestimmt und so drückend ernst, daß sein Gesetz war, Helga und hatte ihnen Gottförmig gesetzt. Sie wußte aber nicht zu ertragen, daß sich Schatzkönig bedenklich war und nichts anderes tun könnte, als den Widerstand fallen lassen — Nach einigen Stunden und Gesprächen kam es zustande, daß Karls die Einführung unterdrückte und mit Zustimmung im Rat der Republik endgültig beschloß, daß sie sich so selbst bestimmt sei, daß dann nur der Name weichen möchte, da niemand zweifelt, daß neue Kaufleute am Seetor werde in Zukunft seine Zahlungen bedenken lassen und durch einen oder anderthalben Kredit sicher.

Der ganze Tag verging jetzt damit, daß in den großen Magazinen des Berliner Handelsbezirks die Männer befähigt und erzogen wurden, welche die kleinen Jüde einzuladen wußten. Später gab Schlesie eine Reihe Skatballen und viele Partien eines Augens, dabei prüfte und probte er, was der Menschenkind befähigt war, und gab als ein erfahrener

Tragisches Ende einer Frauenschäfflerin. Frau Professor Gmelin in München, die durch ihre Teilnahme an der Frauenbefreiung und weiteren Kreisen bekannt geworden ist, vergiftete sich am Montag infolge von Neubuzerrüttung durch Gaszündung.

Eine österreichische Kivilistische Affäre. Die Mitglieder einer gräflichen Familie, die in Österreich ihren Wohnsitz hat, ist um ein bedeutendes Erbe in hiflige Füße geraten. Der Chef des Hauses hatte in den Sechzigjahrigen eine wegen ihrer Schönheit und ihres Reichtums berühmte und vielverwundene junge Dame aus fröhlichem Hause geheirathet und mit ihr bei der Verheterotung einen Ehevertrag geschlossen, der völle Güter gemeinschaft zuläßt an den beiden Ehegatten begünstigte. Beim Tode blieb die Ehe kinderlos. Es ergab es sich, daß eine Nachkunft der Gräfin die Ueberredelung in ein süßliches Alter völlig mache. Es wurde Maria gewählt. Noch im selber Jahre — anfangs, & der Siebzigerjahre — lebte aus Angst vor die Nachkunft erst, daß die Gräfin einem Sohne bald Leben giese in ein feste Gab. Mittlerweile wurden durch diese Tatsache die Hoffnungen der Familienangehörigen auf das reiche Erbe verrichtet. Am Herbst des vorigen Jahres, nachdem lange Zeit nach der Geburt des Sohnes die Gräfin ihrem Lebensleid erlegen war, starb der Graf in hoher Alter. Im Testamente enthielt die Einsetzung seines einzigen Sohnes zum Erben des gesamten Vermögens. Singt er, so trat die übrigen Familienangehörigen des gräflichen Hauses mit der bestürztesten Bekämpfung hervor, der Sohn des verstorbenen Grafen sei ein untauglicher Schöner als Kind. Die Rechtsunterstützung setzt in Ausführung eines jüngsten beim gräflichen Hauptverein verabschiedeten Plans lediglich zu dem Zweck geschehen, um die Angehörigen der Söhnlings von der Erfolge auszuschließen. Ein Mitglied dieser Söhnlings begebt sich nach Patro, um an Ort und Stelle das erforderliche Beweismaterial zu sammeln. Noch unmittelbar gemessenheit bestätigt fühlt, daß Familienmitglied mit der Beschriftung auf sie sei, sei ihm gelungen, dem vollen Gehalts

für die obige Beobachtung herzustellen: es sei die Heb-
amme, die bei der Geburt intervierte, und auch die
hypnotische Wonne erzielt worden, die nun mehr bereit
sein aufzuspielen, daß der angebliche Sohn des verstorbenen
Großvater ein Kind jener Wonne gewesen sei. Die Erb-
prätendenten wußten sich zu einer Wiener Riedertanzall,
um gegen den Gatten Ringe zu führen. Dieser Tage kam
jedoch zwischen den Parteien ein Vergleich zustande,
durch welchen die Legitimität des Erben auferkannt,
ihm Verwaltung des Erbließens jedoch ein Drittel des
Machtparameins überlassen wurde.

Sein „Wettrennen“ mit dem Tode hat der bekannte Engländer Malmföldor de F. F. Medah begonnen, um rechtzeitig nach London zu gelangen, wo seine Frau in Folge eines Sturzes auf der Jagd in Rieko Hill in besorgniserregendem Zustande dann überlebt. Medah befand sich in San Bernardino (Kalifornien), als er Schreiber des per Flug aus London die Wichtigkeit erhielt, der Zustand sei hoffnungslos. Er bestellte sofort einen Sonderzug nach El Paso (Texas), von wo er direkte Verbindung durch die Red-Cloud-Bahn nach Cheyenne erhält. Alle Signalfäden und Lokomotivführer der Southern Pacific-Bahn erhielten den Befehl, der Direktion der Bahngesellschaft Anwendung,

gleich von der Zentrale des Organisationsamtes abberufen, die Gleise für diese Maßnahmen frei zu halten. Eine entsprechende Mittellinie ging ferner an die Red. Island-Bahn. Von Grange nach Newort besuchte Prof. J. den betümten Linlith Glenroy oder, falls er diesen nicht erreicht, ebenfalls einen Sonderzug. Zur Hebräerfahrt von Newort nach Grange kam er einen der häufigsten großen Dzeardampfer.

Folgeschwere Explosion. In Oldenburg brannte nach einer Rückersturz Blasburg durch die Explosion von Petroleum ein Schuppen nieder, wodurch 50 Arbeitnehmer untergebracht traten. Ein Slavenarbeiter ist dabei mit Frau, Kind und zwölf Schwestern umgekommen. Es wird ein Verdächtiger vermutet.

allerd eßglaubnien Art. Das Wiegeln, Baden, Zusammen-
schriften und Kusschreiben nahm viele Stunden fort und ließ
den jungen Büttnelz, für k. s. n. Rechnung blos alles ge-
schaßt, nicht viel Zeit, um an das Liederleste zu denken.
Seines Freundes auffallendes Vernehmen in Sandrem's Hause
und dessen harte und höhnische Worte hatten ihm wenig be-
haupt, aber er mußte glauben, daß darin irgend eine geheime
Affidit versteckt lag. Der kleine Zettel, den Dohler zwis-
schen seine Finger geschoßen hatte, enthielt ein paar Zeilen,
welche seine Rengler noch nicht anregten. „Ich muß dich
heut noch sehen“, stand darin, „denn du sollst allerlei er-
fahren, was dir und mich betrifft. Wenn die beiden alten
Burischen ihre volle Ladung haben, was nicht selten kann,
so siege aus deinem Kammerfenster, du wirst mich im Garten
finden.“

Su Sandrem's Landhause und bei Nacht wollte Dohlen ihn also aufsuchen, und was hatte er ihm zu entbeden? Warstrand grubelte hin und her, ohne eine seiner Vermutungen festzuhalten. Der Lärm der Geschäfte, das Geschrei der Arbeiter, das Getümmel im Hafen, die geräuschvolle Tätigkeit so vieler Menschen und die fortgesetzte Nähe Helgestads, welche die Vermutung erregen konnte, daß er absichtlich seinen Schübling nicht verlasse, um ihn in Aufsicht zu behalten, alles vereint machte, doch bis zum Schlusse des Tagewerkes Warstrand eifrig seinen Übliegenheiten nachlauft. Seine Unverdienlichkeit und sein geschildetes Handvorgehen wurden dafür von Helgestad viel gerühmt, als endlich Sandrem kam, um seine Gäste abzurufen und mitzunehmen. Sie gingen denselben Weg zu dem artigen Landhause, fanden den Tisch gedeckt und Hanna sie erwartend, gepuht in einem noch schöneren Kleide, aber eben so schwelgsem und eben so unbemerklich wie gestern. Sandrem versuchte einige freundliche Worte, doch diese hatten so wenig Wirkung wie Helgestads Scherze. Das Fräulein nahm nicht den geringsten Anteil, und was sie gezwungen antwortete, war so kurz abförend und abwehrend, daß ihr Vater kaum seinen Bock